

Den Urgrund schauen

Spirituelle Lehrerinnen und Lehrer schöpfen aus der Stille. Gallus zog sich ins bewaldete Steinachtal zurück, wo heute der Klosterbezirk von St. Gallen steht; in Einsiedeln lag die Zelle von Meinrad (797–861) und Niklaus von der Flüe (1417–1487) übersiedelte als Eremit in die Ranftschlucht – heute allesamt bekannte Wallfahrtsorte. Auch der erste chinesische Zen-Patriarch Bodhidharma (440–528) meditierte jahrelang allein, bevor er anderen den Dharma übertrug, und später taten es ihm viele gleich. Zur spirituellen Erfahrung bedarf es einer Oase der Stille. In der äusseren und inneren Einsamkeit findet und vertieft sich, was die Aussenwelt nicht zu vermitteln vermag: die Schau des Urgrundes als Erfahrung eines raum- und zeitlosen Seins – «jenseits von Leben und Tod», wie die Zen-Meister sagen. Der Mensch umfasst mehr als die Freuden und Sorgen eines aktiven Lebens – in ihm liegt auch das Unermessliche.

Im Innern ein Meister

Auf unserem Lebensweg stehen viele Lehrerinnen und Lehrer, die uns als Kind, in der Jugendzeit und auch im Erwachsenenalter

geleitet und ermutigt haben. Lehrpersonen sind wie Väter und Mütter, doch sie stellen nicht die persönliche Beziehung in den Vordergrund, sondern die gemeinsame Aufgabe des Wachsens. Spirituell Lehrende vermitteln darüber hinaus, was in keinem Buch zu finden ist: den Funken, der das Entscheidende ausmacht. Sie wecken im Schüler und in der Schülerin die tiefe Weisheit und den inneren Lehrer, der den Weg dazu weist. Carl Gustav Jung (1875–1961) hielt den inneren Führer für die entscheidende Grösse im Individuationsprozess.

Der Zen-Meister Zuigan (etwa 850–910) rief sich immer wieder zu: «Meister» und antwortete sich selbst: «Ja». «Sei ganz wach, lass Dich nicht täuschen, zu keiner Zeit». «Nein, nein». Zuigan rief den Meister in sich an, und er antwortete als Meister, der erkannt hatte. Der innere Lehrer kann auch in einem Traum erscheinen, wie es mir geschehen ist: Zwei Meister lebten oberhalb und unterhalb eines Berges in zwei Tempeln, und sie schickten den Schüler hin und her mit den Worten «dort ist es», «dort ist es». Schliesslich brach der Schüler zusammen. Der eine Meister liess aber nicht von ihm

ab, fragte drängend weiter, was ES sei, und setzte dem Schüler immer mehr zu. Schliesslich attackierte er ihn mit dem Schwert. Da fiel es dem Schüler wie Schuppen von den Augen.

Lehrer der Weisheit

Spirituelle Lehrerinnen und Lehrer fördern die Lernenden und fordern sie gleichzeitig in deren Einverständnis. Um auf den inneren Grund zu gelangen, sind alle Meinungen, Ansichten und Erfahrungen zu lassen, die uns in der zeitlichen Dimension festhalten, und dazu braucht es Mut. Meister Eido Shimano (geboren 1932) sagt: «Wer nicht unter Anleitung eines Lehrers übt, versteht nicht, wie wichtig es ist, auf sich selbst gestellt zu werden. Deshalb sollt ihr euch an beides halten, an einen Lehrer und an die Erkenntnis der begrenzten Rolle, die er spielt.» Und er ergänzt: Letztlich gibt es «keinen Lehrer, auf den ihr euch stützen könnt, ausgenommen auf euch selbst. Euch ganz allein.» So muss es auch den Gottsuchenden in St. Gallen und in der Inner-schweiz ergangen sein. Sie fanden es in sich selbst und wurden Lehrer der Weisheit.

Dieter Wartenweiler